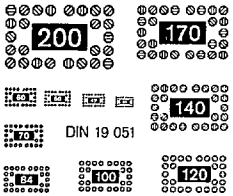
200 170 140 70 DIN 19 051 84 100 120



Zur inneren Reform Bayerns

Programmrede des Staatsministers Erh. Auer

Verlag des Landesvorstandes der bayer. Sozialdemokratie E. Auer, München, Altheimereck 19

In der Plenarsitzung der provisorischen Nationalversammlung vom 14. Dezember ergriff **Staatsminister Auer** das Wort zu folgender programmatischen Rede:

Frauen und Männer, Volksgenossen! Nach Meldungen, die ich von meiner Parteiorganisation eben erhalte, werden in der Pfalz von der Besatzung Betriebe stillgelegt. Die arbeitslosen Arbeiter sollen nach Belgien exportiert werden mit dem Hinweis, dort sei genügende Arbeit vorhanden. (Hört! Hört!) Im Interesse der Humanität und der unbedingt notwendigen Völkerverständigung **protestiere ich als Arbeiter gegen diese Vergewaltigung.** (Lebhafter Beifall.) Ich bin wohl der Zustimmung dieser Versammlung ohne Ausnahme sicher, wenn ich sage: Wir werden tun, was in unseren Kräften steht, um den Pfälzer Volksgenossen ihr Los so gut wie möglich zu erleichtern. (Lebhafter Beifall.)

Volksgenossinnen, Volksgenossen! Den Zusammentritt des provisorischen Nationalrats betrachte ich als ein **außerordentlich bedeutsames Ereignis** in der gesamten Entwicklung, wie sie sich seit dem 7. November angebahnt hat. Vertreter aller Schichten des werktätigen Volkes haben sich hier versammelt, um ihre Zustimmung zu der staatlichen Umwälzung zum Ausdruck zu bringen, und um als **Träger der neuen Gedanken** mit der provisorischen Regierung zu beraten und an der Fortsetzung und Vollendung dessen, was durch die Umwälzung zum Wohle des Volkes begonnen hatte, **mitzuarbeiten. Das Werk erfährt so eine Verankerung in den Tiefen der Seele des ganzen Volkes.** Die staatliche Umwälzung, diese geschichtliche Tatsache, die nicht mehr aus der Welt geschafft werden kann, erfährt damit ihre erste Legalisierung durch den Volkswillen.

Noch kann man unmöglich das Große, das diese staatliche Umwälzung in sich schließt, in seiner Totalität erfassen und darstellen, aber ihr tieferer geschichtlicher Sinn liegt doch offen genug zutage. Er besteht in der **Aufhebung des Mißverhältnisses, das zwischen der [illegible]ung der Arbeitermassen in Wirtschaft und Gesellschaft und ihrem [illegible]l am Staate klaffte, besteht in der Beseitigung des großen Un[illegible], daß der alte Staat die Arbeitermassen im weitesten Sinne des**

1857

Wortes, zu denen sich das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Schwergewicht des Volkes von Jahr zu Jahr mehr neigte, trotz ihrer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung nicht voll anerkannte. Die alten Gewalten wollten sich nicht dazu verstehen, diese Massen zum Staate emporzuheben, sie als Vollberechtigte der staatlichen Gemeinschaft einzugliedern, ihnen ihren Anteil am staatlichen Leben zu sichern. **Nun haben sie sich ihren Anteil selbst genommen.** Sie haben sich des Staates bemächtigt, nicht um die anderen Klassen durch ihn zu beherrschen, sondern um mit ihnen zusammen das Geschick des Staates und des Volkes und — damit ihr eigenes Geschick — selbst zu bestimmen, zu leiten und zu lenken.

Die staatliche Umwälzung der letzten Wochen ist ja weiter nichts als die Konsequenz der inneren Logik der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Vergangenheit. Die Umwälzung wäre auch gekommen ohne den Krieg. Dieser und die sich daran anknüpfende Niederlage haben nur den äußeren Anstoß gegeben, haben nur den Zeitpunkt und die äußere Form der Umwälzung bestimmt. Wie eine **reife Frucht** ist die Revolution vom Baum der Entwicklung gefallen, und hierin liegt zugleich die **Gewähr ihrer Dauer**, liegt die Gewähr, daß keine Gewalt das Rad der Entwicklung zurückdrehen wird. **Die Organisation des Heeres und der staatliche Verwaltungsapparat, die wichtigsten Machtorganisationen des Staates, halten die neuen Gewalten bereits fest in ihrer Hand.** Gleichwohl aber ist das Werk der Revolution noch **nicht** vollendet. **Im Gegenteil, wir stehen erst am Anfang.** Der schwierigere Teil, der staatliche Wiederaufbau, der Aufbau des Neuen (Zuruf: Sehr richtig!), das an die Stelle dessen zu treten hat, was sich im heillosen Zusammenbruch als morsch und veraltet erwies, steht uns erst bevor, im Reich wie in Bayern, **ein Werk von gigantischer Größe** (Zurufe: Sehr gut!), das uns **nur gelingen wird,** wenn in Eintracht sich **alle Hände und alle Herzen in den Dienst dieses großen Werkes stellen.** (Sehr richtig!)

Die Revolution wurde nicht um ihrer selbst willen gemacht, sondern um der besseren Zukunft willen, die wir schaffend aufbauen wollen. Hiezu bedarf es in erster Linie der **Herstellung und Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung** in allen Teilen des Landes. Die Bande der staatlichen Ordnung dürfen nicht gelöst werden, soll nicht ein Chaos entstehen, in dem wir untergehen. Wer es ernst meint mit dem Wiederaufbau und mit der Herbeiführung einer besseren Zukunft, der trete daher **entschlossen hinter die neue Regierung,** die sich verpflichtet hat, Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Staate herzustellen und aufrecht zu erhalten (Beifall), er nehme entschlossen mit ihr den **Kampf auf gegen Terror und Zügellosigkeit** (Bravo!), **ganz gleich, von welcher Seite sie auch kommen mögen.** (Bravo!)

Und das **zweite** ebenso dringend Notwendige ist: **Arbeit, ernste, unablässige, zähe Arbeit.** (Ruf: Sehr gut!) Das namenlose Unglück, in das uns der Krieg gebracht hat, ist Ihnen allen bekannt. Ich verweise an dieser Stelle nur auf die Kohlenversorgung. **Gelingt** es nicht bald, **Kohlen in genügenden Mengen** herbeizuschaffen, so **muß unser ganzes Wirtschaftsleben stillstehen.** (Hört!) **Arbeitslosigkeit** mit all ihren Folgen ist dann in einem Umfange zu erwarten, wie wir sie bis jetzt noch nicht erlebt haben. (Rufe: Hört!) **Nicht minder**

groß sind die Schwierigkeiten in unserem Transportwesen. In finanzieller Hinsicht brauche ich nur an den jüngsten Notschrei des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes zu erinnern, der den **Bankrott nur für abwendbar hält, wenn strengste Arbeit unser wirtschaftliches Leben in geregelten Bahnen erhält.** (Ruf: Hört!)

Nichts anderes ist es auf dem Gebiete des **Ernährungswesens.** Die Hungersnot tritt in dem Moment ein, wo die Mühlen und die Nährmittelbetriebe, sowie Trocknungsanstalten infolge Kohlennot zu arbeiten aufhören müssen, oder wo die Belieferung der Bedarfsbezirke infolge von Verkehrsstockungen aussetzt oder wo auf dem Lande die Hände erlahmen, die in der Produktion oder in der Erfassung der Lebensmittel tätig sind. **Arbeit und nur die Arbeit kann uns retten. Lassen Sie sich von einem heiligen Fanatismus der Arbeit erfassen und tragen Sie ihn hinaus in das ganze Land!** Verkünden Sie Ihren Arbeitskollegen und Berufsgenossen die Not des Landes, stellen Sie ihnen vor den namenlos tiefen Abgrund, an dem wir stehen und der uns verschlingen wird, wenn wir das Gebot der Stunde, den Ruf **zur Arbeit** ungehört verhallen lassen. Seien Sie unerbittlich streng jedem gegenüber, der beiseite steht, wenn die Not des Volkes zur Arbeit ruft. **Heute besteht die Arbeitspflicht für jeden Staatsbürger.** (Sehr gut!) **Ich möchte diese Mahnung so laut erheben, daß sie auch in Berlin gehört wird** (Sehr richtig!), denn ohne die Rückkehr geordneter Verhältnisse in Staat und Reich kommen wir nicht zur Oeffnung unserer Grenzen, um Rohstoffe und Lebensmittel einzuführen, ohne die unser Leben buchstäblich nur **nach** Wochen zu bemessen wäre. Nur wenn es gelingt, über diese **ernsten größten Schwierigkeiten** hinwegzukommen, und meines Erachtens müssen wir darüber hinwegkommen, ich wiederhole es, **sonst gehen wir unter,** nur dann können wir an den Neubau des Staatsgebäudes gehen, der notwendig geworden ist. Auch dafür bedarf es einer gewissen **seelischen Vorbereitung,** und zwar nach einer doppelten Richtung. **Den Klassenhaß,** verehrte Versammlung, **wollen wir der Vergangenheit angehören lassen.** (Sehr gut! Bravo!) Der Klassenhaß muß durch die Beseitigung der Klassen ausgeschaltet werden. Wir verlangen von unseren Feinden, daß sie sich über die Gefühle des Hasses erheben, daher müssen wir selbst die gleiche Ueberwindung unseren Volksgenossen gegenüber üben. Der Klassenhaß war die Wirkung des staatlichen und **gesellschaftlichen Unrechtes,** von dem ich eingangs sprach, daß es die **Keimzelle der Revolution** war. Dieses Unrecht hat nun sein Ende. Der Vorsitzende des Ministerrates hat vorhin darauf verwiesen, daß Bayern nun das **freieste Wahlrecht der Welt** hat. Das schaffende Volk der Arbeiter wird in voller Gleichberechtigung neben den Bürgern und Bauern stehen. Jeder durch Geburt und Gesetz geschaffene Vorrang ist verschwunden, und wenn auch die Verschiedenheiten bleiben, die Natur und Arbeit den Menschen aufprägen, so bedingen sie doch keinen Unterschied mehr im Hinblick auf staatliche und gesellschaftliche Geltung. Die **Neuordnung der Dinge** soll es vermeiden, daß nun etwa die **emporgekommenen Arbeiterklassen** so handeln, wie es die **verblendete Bourgeoisie** ihnen gegenüber getan hatte. (Sehr gut!) **Kein einseitiger Druck, sondern Gleichberechtigung aller Schichten des Volkes.** Wir wollen aber auch verhindern, daß die **Bitterkeiten der Vergangenheit in die bessere Zukunft** hinübergenommen werden. **Nicht anklagen wollen**

wir uns **gegenseitig** über unser gemeinsames Schicksal, das macht uns **verächtlich vor dem Auslande.** Unser gemeinsames Unglück soll uns nicht auseinandertreiben, sondern **zusammenschweißen,** (Sehr richtig!) zusammenschweißen zu **gemeinsamer friedlicher Arbeit,** zum friedlichen Wettbewerb in der nationalen Kulturförderung.

Das **zweite,** was an seelischer Vorbereitung notwendig ist, das ist **Selbstvertrauen,** Vertrauen in die eigene Kraft. Es schafft die **Helden,** die notwendig sind, um ein Werk von der geschichtlichen Größe, wie es uns bevorsteht, zu schaffen. Ich glaube auch sagen zu dürfen, die deutschen Arbeiter haben das Recht zu solchem Selbstvertrauen. Sie zumal, die Sie in Gewerkschaften organisiert sind, Sie können mit Befriedigung auf das zurückblicken, was Sie mit vereinter Kraft geschaffen haben und dürfen aus diesem Rückblick die Hoffnung schöpfen, daß auch das Mehr noch zu leisten gelingen wird.

Was aber den **staatlichen Neubau** in seinen Formen und Verhältnissen selbst anlangt, so kann es nicht meine Aufgabe sein, Ihnen heute hier einen im einzelnen ausgearbeiteten Bauplan zu entwickeln. Das wird Aufgabe der im Staat wie im Reich bevorstehenden **konstituierenden Nationalversammlungen** sein, denen ich nur wünschen kann, daß sich in ihnen die Architekten in genügender Zahl finden möchten, die der Aufgabe gewachsen sind, die dieser Versammlungen harrt. Kein Lustschloß wollen wir bauen, ein auf deutschem und auf bayerischem Boden erstandenes Haus soll es sein, gefügt nicht aus den **Seifenblasen** seichter Zivilisationsphrasen, sondern aus den **Quadern der geschichtlichen Entwicklung** und der gegebenen nationalen Verhältnisse. (Bravo!) Jetzt handelt es sich nicht um Theorien, sondern um staatliche und wirtschaftliche **Notwendigkeiten.** (Sehr richtig!) **Der demokratisch-sozialistische Volksstaat soll werden,** darüber sind wir uns wohl alle einig. Das **ganze Volk** in allen seinen Teilen soll **Subjekt** und **Träger** dieses Staates sein. (Bravo!) Natürlich muß sich dieser Gedanke der **Souveränität des Volkes** und seiner Selbstregierung dann auch in **allen unteren politischen Organisationen des Staates** durchsetzen, und damit komme ich zu einem Punkte, der speziell das Ressort berührt, dem ich gegenwärtig vorzustehen die Ehre habe. **In Gemeinde, Distrikt und Kreis muß die Forderung verwirklicht werden, die schon unter der alten Ordnung der Dinge nach Verwirklichung strebte.** Sie müssen in Formen gegossen werden und mit dem Geiste erfüllt werden, daß sie adäquat als Unterbau dem staatlichen Neubau sich einfügen. **Die Selbstverwaltung muß bis zur Grenze des mit der Staatseinheit Verträglichen ausgebaut werden. Dem Einströmen frischer Kräfte aus dem Volke in diese Selbstverwaltungskörperschaften muß eine weite Gasse geöffnet werden.** (Sehr gut!) Dieses Prinzip der Selbstverwaltung darf übrigens nicht auf die politischen Körperschaften beschränkt bleiben, die ich eben nannte. Es muß in Zukunft eine **grundsätzliche Scheidung** zwischen dem, was der **staatlichen Verwaltung** und dem, was den **Selbstverwaltungsorganisationen** zu überlassen ist, stattfinden. Darin sehe ich die **Quintessenz der sogenannten Vereinfachung der staatlichen Verwaltung,** die mir in ihrem inneren Wesen weniger eine verwaltungstechnische denn eine **staatspolitische Frage** zu sein scheint und von deren Dringlichkeit ich so sehr überzeugt bin, daß ich glaube, sie wird raschestens mit allem Nachdruck in Angriff genommen werden müssen. (Sehr richtig!) Früher ist darüber wohl viel geredet,

aber praktisch nichts getan worden. Bisher war es die Regel, daß der **Staat alle Zuständigkeiten** für sich in Anspruch nahm, wo immer neue Aufgaben sich aufdrängten. Es entstanden so immer **neue Aemter und Aemtchen,** die alle schon aus persönlichen Gründen ihrer Leiter das Bestreben hatten, sich möglichst auszudehnen. **Die Kosten der staatlichen Verwaltung wuchsen ins Ungeheure,** ohne daß diese Kosten mit dem Erfolge der fortwährenden Aemtereinrichtung und Aemtererweiterung im richtigen Verhältnisse standen. In Zukunft wird man sich in jedem einzelnen Falle fragen müssen, **ob eine Aufgabe nicht zweckmäßig den Interessenten selbst zu überlassen sei,** nicht in dem Sinne, daß es ihnen freigestellt wird, ob sie sich ihr unterziehen wollen oder nicht, sondern in dem Sinne, daß sie vom Staat verpflichtet werden, im Wege einer **Selbstverwaltungsorganisation** eine Aufgabe durchzuführen, und zwar nach den Grundlinien, wie der Staat im Interesse des Ganzen sie für notwendig erachtet. Damit wird die **notwendige Entlastung der Staatsmaschine** erreicht, es werden die Kosten der Verwaltung den Kreisen zur Tragung zugewiesen, die in erster Linie ein Interesse daran haben, und dies wirkt regulierend den ganzen Volksorganismus hindurch.

Ein Gebiet, von dem ich glaube, daß es sich unmittelbar und am allernächsten zur Durchführung dieses Prinzips eignet, ist beispielsweise die **Arbeitslosenversicherung.** Ihre Träger müssen **berufsgenossenschaftliche Selbstverwaltungsorganisationen** der Arbeiter und der Arbeitgeber sein. In diesen Organisationen haben sich die **Unternehmer** der Industriezweige mit ungefähr gleichem Gefahrenrisiko zusammenzuschließen, sie haben die Kosten zu tragen, sowohl die **Beiträge** wie die **Verwaltungskosten.** Der **Staat** hat die **Aufsicht** zu führen und darüber zu wachen, daß die Selbstverwaltungsorganisationen nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen handeln. Dadurch wird vermieden, daß bei staatlicher oder gemeindlicher Einrichtung der Arbeitslosenversicherung, was bisher immer eingetreten ist, daß die Versicherung **nicht verhütend** auf die Arbeitslosigkeit wirkte, sondern dem Arbeitgeber geradezu einen Anreiz bot, seine Arbeiter auf das Pflaster zu werfen, wenn die Konjunktur zurückging, weil ja die Arbeiterorganisationen und, wenn auch mangelhaft, die Allgemeinheit für die Arbeitslosigkeit sorgte. Haben die **Arbeitgeber** auch in den schlechten Zeiten für ihre Arbeiter zu sorgen, so werden sie trachten, in der guten Zeit nicht die schlechte selbst herbeizuführen. Es wird eine **größere Planmäßigkeit** in unsere Produktion hineinkommen. (Sehr richtig!) Wird diese stärkere Ausdehnung der Selbstverwaltung in erweitertem Maße als Prinzip in der Gesetzgebung eingeführt, so wird auch die Gesetzgebung eine **wesentliche Vereinfachung** erfahren und hieraus wird sich dann ganz von selbst die Verwaltungsvereinfachung im Staat ergeben, die wir in Bayern so dringend benötigen. Daß daneben in allen staatlichen Behörden und Betrieben in technischer Hinsicht alle **Vereinfachungen** einzuführen sind, die dem jeweiligen Stande unserer Technik entsprechen, versteht sich von selbst, und ebenso verständlich ist, daß die Verwaltungsreform nicht bloß eine Frage der Verwaltungstechnik, sondern auch eine Frage der **Heranbildung und Erziehung unserer Beamten** ist. Die **Beamten** des alten Regimes verdienen nach meinen Wahrnehmungen alle **Achtung und Anerkennung.** (Rufe: Sehr gut! Beifall.) Sie sind

vor allem **Leute untadelhaften Charakters** (Rufe: Sehr gut!), von **größtem Pflichtbewußtsein**, die es mit ihrer Amtspflicht ernst nehmen und unsere öffentliche Verwaltung von den gefährlichen Einflüssen des Kapitalismus bis jetzt rein zu halten wußten. (Rufe: Sehr richtig!) Die neue Zeit wird von den Beamten allerdings **noch mehr** verlangen, als bisher verlangt wurde. Es liegt im Wesen der Demokratie, daß sie in der Erziehung auf die **Entwicklung des Menschen zur freien Persönlichkeit** das Schwergewicht legen muß, daß sie nicht unterschiedslose Massen, sondern **Persönlichkeiten** heranbilden muß, und so wird auch der Beamte mehr als in der Vergangenheit Persönlichkeit sein müssen, **ein Mann von weiten Gesichtskreisen mit Führerqualität.** (Zuruf: Sehr gut!) Ist er dies, so wird er ganz von selbst im Sinne einer Vereinfachung und einer Verbilligung der Staatsverwaltung wirken.

In diesem Zusammenhange darf ich noch auf etwas anderes mit einem Wort zu sprechen kommen, was mit der Vereinfachung der Verwaltung zusammenhängt. Das ist unsere **ministerielle Organisation.** Gegenwärtig sind Sparten **auseinandergerissen**, die nach meinem Dafürhalten zweckmäßig in **einer Hand** vereinigt werden müssen. Es war innerlich nicht gerechtfertigt, sondern lediglich durch äußere Umstände veranlaßt, **Gewerbe, Industrie** und **Handel** seinerzeit von der Stelle zu trennen, an der die **landwirtschaftlichen Angelegenheiten** bearbeitet werden; denn die **Wirtschaftspolitik** muß eine **einheitliche** und **zentral organisierte sein.** (Sehr richtig!) Es muß zu Zwiespältigkeiten führen, wenn an einer Stelle Industrie- und Handelspolitik und an einer anderen Stelle von einer anderen **Orientierung aus Agrarpolitik** getrieben wird. Dazu kommt, daß die **staatliche Forstwirtschaft wieder an einer anderen Stelle ihre Vertretung** hat als die **private Forstwirtschaft** und die **staatlichen Bergwerke, Hütten und Salinen** an einer anderen Stelle als die **privaten Betriebe.** Ich verkenne die Gründe durchaus nicht, die für eine **Angliederung der staatlichen Betriebe an die Finanzverwaltung** sprechen. Es ist mir aber doch zweifelhaft, ob nicht der Gesichtspunkt der **allgemeinen Produktionspolitik** über die fiskalischen Gesichtspunkte zu stellen ist (sehr gut!) und ob nicht aus diesem Grunde die innerlich nach dem ersteren Gesichtspunkte zusammengehörigen Verwaltungen auch äußerlich zusammenzulegen wären. Daraus ergibt sich von selbst eine ganz beträchtliche Geschäftsvereinfachung.

Zurzeit untersteht die **Landwirtschaft der Verwaltung des Ministeriums des Innern,** ebenso **das gesamte Ernährungswesen.** Produktion und Konsumtion können so nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet werden, und ich betrachte es unter den gegenwärtigen Verhältnissen als meine vordringlichste Aufgabe, **unser Ernährungswesen** im Gange zu erhalten und die Gefahren zu bannen, die unfehlbar eintreten würden, wenn unsere öffentliche Versorgung zusammenbrechen würde.

Ich muß dabei auch von dieser Stelle aus an das **gesamte Volk die eindringlichste Mahnung** richten, sich **dieser Gefahr nicht zu verschließen** und in der **bisher** geübten **Selbstdisziplin** nicht nachzulassen. Die **Verbrauchsbeschränkungen** in Stadt und Land konnten noch nicht aufgehoben werden; sie sind gegenwärtig noch so dringend wie zu irgend einer Zeit des Krieges und die **Ablieferungspflicht der Landwirte** muß

restlos und mit **äußerstem Nachdruck in Anspruch** genommen werden. Ich erkenne an, daß die Landwirte sich ihrer Nährpflicht den Städten gegenüber nicht entzogen haben, aber teilweise kann noch **viel mehr** geschehen, und es muß noch mehr geschehen. (Rufe: Sehr richtig!) Immer noch finden namentlich die **Großhamsterei** und der **Schleichhandel Unterstützung bei Landwirten,** die gewissenlos genug sind, den eigenen Geldbeutel über das Leben ihrer Volksgenossen zu stellen.

Ich erwähnte, daß die **Arbeiter- und Soldatenräte,** für die noch eine bessere Form und vielleicht richtigere Bezeichnung zu finden ist, mit den **Behörden zusammenarbeiten** und eine **fruchtbare Tätigkeit in Kontrolle,** in Ermahnung und Ermunterung entfalten werden, um diesem Uebel der Großhamsterei endlich Herr zu werden und eine vollständige Erfüllung der ländlichen Ablieferungspflicht zugunsten der städtischen Bedarfsbezirke zu erreichen.

Was unsere **künftige Wirtschaftspolitik** anlangt, so wird sie von den Bedingungen abhängen, die der Friedensschluß bringen wird. Wie diese aber auch ausfallen mögen, die möglichste Steigerung unserer landwirtschaftlichen Produktion wird immer ein Gegenstand besonderer Fürsorge bleiben müssen. Die **Reglung des Absatzes** wird dabei **in Zukunft mehr von sozialen Gedanken beherrscht** werden müssen, als dies bisher der Fall war. **Produktions- und Konsumgenossenschaften werden in gegenseitigem Zusammenarbeiten besonders wichtige Aufgaben zu übernehmen haben.** Das landwirtschaftliche Produktionsinteresse im Dienste der Gesamtheit des Volkes wird auch von selbst zu einer **Revision der Bodenverteilung** führen. Die **Hemmungen,** die bisher der Auswirkung unserer Bevölkerungs- und industriellen Entwicklung in der Richtung auf die ländliche Besitzverteilung entgegenwirkten, werden zu beseitigen sein, jedoch **ohne gewaltsames Eingreifen,** ohne Eingreifen, das den allgemeinen Interessen zuwiderlaufen würde.

Durch die Erweiterung der Ernährungsgrundlagen und die **Förderung des kleinen Grundbesitzes,** die hier eingeschlossen liegt, wird sich von selbst auch eine heilsame Rückwirkung auf einen weiteren Verwaltungszweig des Ministeriums des Innern ergeben, nämlich auf das **öffentliche Gesundheitswesen,** namentlich auf unsere **Bevölkerungsentwicklung.** Es ist bekannt, welch' ungünstigen Verlauf diese Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren vor dem Kriege genommen hat und wie verderblich die Einwirkung des Krieges auf sie gewesen ist. **Rückgang der Geburtenziffer und hohe Sterblichkeit** haben in den letzten Jahren am Marke unseres Volkes und unserer Nation gezehrt. Die Schäden, die dadurch entstanden sind, sind kaum wieder auszugleichen. Was aber unter allen Umständen erreicht werden muß, das ist, zu **verhindern, daß Bevölkerungsstillstand unser soziale und nationale Arbeit zur Stagnation verurteilt.**

Wir müssen daher den **Willen zum Leben wieder erwecken** und wir müssen in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft die Hemmungen beseitigen, die auf die **Geburtenzahl drücken** und müssen einem **weiteren Steigen der Sterblichkeit** entgegenwirken, wir müssen Staat und Gesellschaft so entwickeln, daß es wieder eine Freude ist, Kinder zu erziehen.

In der **Agrarpolitik** werden wir uns von dem Gedanken leiten lassen, daß der **Grund und Boden dazu da ist, das Volk zu mehren.** Der

Boden soll uns **Lebensmittel** geben in möglichst reichem Maße und soll zugleich den **Bodenbebauern eine auskömmliche Existenz sichern.** (Sehr richtig! beim Bauernrat.)

Diejenigen, die den Boden bearbeiten, haben den gleichen Anspruch auf **angemessene Entlohnung** wie die Angehörigen anderer **Berufsgruppen.** (Rufe: Sehr richtig!) Die Landbevölkerung soll teilhaftig werden aller Errungenschaften gesunder Kultur.

Ich weiß, ich habe heute auch zu **danken** allen denen, die unter widrigsten Verhältnissen die Lebensmittelerzeugung fortführten, den **Bauern,** den **Bäuerinnen,** den **Dienstboten** und **Landarbeitern,** den alten Männern und den Kindern. (Bravo!)

Ich weiß, daß Besorgnisse vorhanden sind, ob die Arbeitskräfte auf dem Lande bleiben, ob nicht die sozialpolitischen Maßnahmen zugunsten der gewerblichen Arbeiter dazu führen, das Land von Arbeitskräften zu entblößen. (Rufe: Sehr richtig!) Da möchte ich bemerken, daß ich **wünsche, daß alle Arbeitskräfte,** die der Krieg dem Lande entzogen hat, **auf das Land zurückkehren** und daß durch **Aufklärung** von allen in Betracht kommenden Stellen in dieser Richtung nachdrücklichst gewirkt wird. Sie wissen, die **Industrie hat zurzeit leider viel überschüssige Arbeitskräfte.** Es kann sich nötig erweisen, daß die tägliche Arbeitsstundenzahl als Notstandsmaßnahme noch weiter herabgesetzt werden muß, wie ich vorhin schon sagte, infolge des Kohlen- und Rohstoffmangels. Deshalb schon müssen **alle Arbeitskräfte, die dem Lande entzogen wurden, zurückgeführt werden.** (Rufe: Sehr richtig!) **Die Produktion von Lebensmitteln soll gesteigert werden.** Da ist es klar, daß dazu neben anderem die **notwendigen Arbeitskräfte** vorhanden sein müssen. (Sehr richtig! beim Bauernrat.)

Man frägt nun speziell, wie werden die Wirkungen des Achtstundentags in der Industrie auf die Landwirtschaft sein? (Zuruf: Sehr richtig!) Werden nicht auch die landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten den Achtstundentag verlangen? Soll dieser vielleicht auch in der Landwirtschaft eingeführt werden, und wie steht es mit der Arbeitszeit der Bauern und Bäuerinnen?

Dazu möchte ich bemerken, meines **Erachtens ist die Einführung des Achtstundentags in der Landwirtschaft glattweg ein Ding der Unmöglichkeit.** (Sehr richtig! beim Bauernrate.) Die **Sachlage in der Landwirtschaft ist eine ganz andere als in der Industrie.** Die Landbearbeitung ist abhängig von der Jahreszeit, von der Witterung, von der Pflege und vom Warten des Viehs und von dessen Bedürfnissen. (Sehr richtig! beim Bauernrate.)

Man kann im Winter weder säen noch ernten, man kann weder pflügen noch Heu machen, man darf in der Fütterung und Pflege des Viehs keine willkürlichen Unterbrechungen eintreten lassen. (Sehr richtig! beim Bauernrate.) Hier heißt es: **Alles zu seiner Zeit und am richtigen Platze! (Sehr richtig! beim Bauernrate.)** Die Landwirtschaft ist ein Gebiet für sich, die **Arbeit ist keine rein mechanische,** sie baut sich auf die Launen der Natur auf. (Zuruf: Sehr gut!) In einem gemischten landwirtschaftlichen Betriebe, wie er typisch ist für Bayern, folgt im Wechsel des Jahres die eine Arbeit fast automatisch auf die andere. **Es wechseln Zeiten mit schwerster Anstrengung mit solchen mehr ruhigen Arbeitens. Nach den anstrengenden Arbeiten des Frühjahrs, des Sommers und Herbstes folgt gewissermaßen als Erholungs-**

pause der Winter. Im Frühjahr, Sommer und Herbste folgen auf Tage mit schöner Witterung mit höchster Anspannung der Arbeitskraft vom Morgengrauen bis zum Sinken der Nacht Regentage, die wieder ein Aufschnaufen gestatten, wie überhaupt die landwirtschaftliche Arbeit sich nicht nur durch **beständigen Wechsel** zwischen schwerster und schwerer und leichter Arbeit, sondern auch durch eine **reiche Mannigfaltigkeit** durch das ganze Jahr hindurch auszeichnet. Es werden nicht wie bei der Industrie, hervorgerufen durch die Maschinerie und die bis aufs kleinste durchgeführte Arbeitsteilung noch dazu oft in ungesunden, mit giftigen Gasen geschwängerten Räumen, bei **geisttötender, abstumpfender Arbeit** einzelne Teile des Körpers einseitig angestrengt, die Arbeitskraft und vor allem die **Nervenkraft einseitig** und vorzeitig verbraucht, sondern die körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen mehr gleichmäßig in Anspruch genommen; sie können sich infolgedessen auch **gleichmäßig entwickeln** oder besser, sie werden **nicht einseitig verkümmert,** wie in der Industrie. Allerdings muß die **Leistungsfähigkeit der ländlichen Arbeitskräfte gepflegt,** müssen ihrer Ausnützung Schranken gezogen werden. (Rufe: Sehr richtig!) Wir brauchen **Schutzbestimmungen für die ländlichen Arbeitskräfte;** die Arbeitskräfte müssen **ausreichend entlohnt und gut behandelt** werden. (Rufe: Sehr richtig!) **Unterkunft und Beköstigung müssen menschlicher sein.** Zu einem zeitlich eng begrenzten Arbeitstage, das möchte ich nochmals betonen, wird man jedoch nicht schreiten können, man wird aber die Ruhezeiten entsprechend der Natur und den Bedürfnissen des landwirtschaftlichen Betriebes regeln müssen. **Die allgemeinen Verhältnisse der Dienstboten und Landarbeiter müssen der allgemeinen sozialen Auffassung entsprechend ausgebaut werden.**

Als ein Mittel, die Arbeitskräfte dem Lande zu erhalten und neue zuzuführen, betrachte ich auch die **Aufhebung der ausnahmerechtlichen Bestimmungen,** die bisher **für Landarbeiter und Dienstboten** gegolten haben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) In der **Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung** dürfen die ländlichen Arbeiter **nicht länger** hinter den gewerblichen Arbeitern **zurückgesetzt werden.** (Hört! Hört! beim Bauernrate.) Die Organisation dieser Versicherungsträger muß **vereinfacht** werden. Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis müssen durch **Schiedsgerichte** analog den **Gewerbegerichten** geschlichtet werden. Hier ist ein **Dienstbotenrecht** zu schaffen; denn hier fehlt es ganz bedeutend. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Dem **Gesundheitswesen** ist auch auf dem Lande — ich habe vorhin schon einmal darauf verwiesen — die allergrößte Aufmerksamkeit zu widmen. Ich weiß und habe früher als Abgeordneter wiederholt darauf verwiesen, daß die Schwindsucht auf dem Lande verwüstend wirkt. **Wohnungs-, Wasser-** und sonstige **hygienische Mängel** sind die Ursachen dafür. Hier müssen wir an ernsthafte Arbeit gehen. **Eine planmäßige Siedlungspolitik** soll Raum schaffen für Bauernkinder und ländliche Arbeitskräfte, die sich eine selbständige Existenz gründen wollen. **Wir dürfen allerdings nicht den rationell arbeitenden Großbetrieb schlankweg vernichten.** (Rufe: Sehr richtig!) **Ueberall aber, wo der Großbetrieb der intensiven Landeskultur hemmend im Wege steht, müssen wir zugreifen.** (Rufe: Sehr richtig!) Grundsatz muß sein, daß **nur der Land** haben soll, der sich selbst **mit der Bearbeitung abgibt.** (Sehr richtig!) Es kann nicht zugelassen werden, daß in

einer Hand eine Anzahl von Großgütern ist, die sich als Gegenstand der Ausbeutung, der **Arbeit anderer** darstellen. (Sehr richtig!) **Die Fideikommisse müssen aufgehoben werden.** (Beifall.) **Die Frage der Enteignung des Großgrundbesitzes wird übrigens von der Frage der Kriegskostendeckung nicht losgelöst werden können. Man fürchte nicht die Enteignung bäuerlichen Besitzes.** Männer und Frauen! Das ist meines Erachtens vollkommen **unbegründete Furcht.** Was auf diesem Gebiete unternommen werden muß, muß in **gewissenhaftester Weise geprüft** werden. **Leidenschaft und Neid dürfen hier am allerwenigsten die Berater sein.** (Sehr gut!) Das wäre der Anfang vom Ende. Hier wie in allen Fragen muß allein entscheidend sein; was dient dem ganzen Volke? (Sehr gut!)

Durch das **freieste** Wahlrecht zu der Gemeinde, zum Distrikt, zum Kreise, zum Landtag und zum Reichstag soll das **politische Interesse** der **ländlichen** Bevölkerung **geweckt,** soll sie zur **Mitarbeit** an der Gesetzgebung und Verwaltung in weitestem Maße herangezogen und dadurch in den Stand gesetzt werden, nicht nur als geführte, sondern als **gleichberechtigte Mitarbeiterin** ihre Geschicke mitzuschmieden. Eine wirkliche, **besondere Berufsvertretung** — nicht eine, wie der jetzige Landwirtschaftsrat, sondern eine wirkliche — muß in gleicher Richtung arbeiten. (Sehr richtig!) Der **Wegfall der Militärlasten** wird besonders auch von der bäuerlichen Bevölkerung als **Befreiung** empfunden werden. Mit einer **Steuerpolitik,** aufgebaut auf der Grundlage der **wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit** des Steuerzahlers, soll ebenfalls dem Gros der ländlichen Bevölkerung genützt werden. Die **bodenbauende Bevölkerung** soll darüber hinaus den staatlichen Schutz und die staatliche Hilfe genießen als Produzent und — was bisher oft übersehen wurde — auch als Konsument. (Sehr richtig!) Das ist das, was man den Bauern leider immer verschwiegen hat, daß er selbst Mitkonsument ist. (Sehr richtig!)

Die **Ausschaltung der Spekulation in Grund und Boden,** wie in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und landwirtschaftlichen Produktionsmitteln, die Ergreifung aller Maßregeln, um den Ertrag zu heben, die Herbeiführung des **direkten Verkehrs zwischen Erzeugern und Verbrauchern** und des Verkehrs zwischen deren **Genossenschaften** wird deshalb mit aller Kraft angestrebt werden. (Sehr richtig!)

In der Erhaltung der **Waldrechte** sehe ich eine wirtschaftliche Notwendigkeit. (Sehr richtig!) Vor allem aber wird es sich darum handeln, neben der Zuführung aller Errungenschaften der Agrartechnik und der Agrarwissenschaft auf dem Wege über die **Genossenschaften** durch eine **großzügige Verkehrspolitik,** durch Anlage guter Straßen und Eisenbahnen das Land und insbesondere die zurückgebliebenen Landesteile aufzuschließen und dadurch, sowie durch die Zuführung von Wasser, **Licht und Kraft wirtschaftlich** zu heben. (Bravo!) Die Landwirtschaft in den hier in Frage kommenden Bezirken — **das weiß ich sehr wohl — bedarf dringendster Hilfe.**

Die Frage des Real- und Personalkredits soll in Verbindung mit den Genossenschaften besonders gepflegt werden. Mit dieser Frage steht im engsten Zusammenhange die beabsichtigte Auflösung der bayerischen Landwirtschaftsbank. Das ist eine Frage, die nicht nur von großem Interesse für die Genossen der Baye-

rischen Landwirtschaftsbank, sondern auch für die Oeffentlichkeit ist. Es soll ein Vertrag behufs Eingehung **einer Betriebsverwaltungsgemeinschaft** zwischen der **Bayerischen Landwirtschaftsbank** und der **Süddeutschen Bodenkreditbank** abgeschlossen werden, ein Vertrag, der eine allmähliche Liquidierung und Auflösung dieser Zentrumsgründung vom Jahre 1896 bedeutet, dieser Gründung zugunsten einer rein kapitalistischen Hypothekenaktienbank. (Hört!) Dabei ist noch besonders zu erwähnen, daß nach dem Vertragsentwurfe zwischen beiden Banken neben dem beabsichtigten Eintritt und der Wahl von Herren der Süddeutschen Bodenkreditbank in den Vorstand und Aufsichtsrat der Bayerischen Landwirtschaftsbank, des rechtskundigen Vorstandsmitgliedes der Bayerischen Landwirtschaftsbank in die Direktion der Bodenkreditbank vor allem zwei maßgebende Aufsichtsratsmitglieder der Bayerischen Landwirtschaftsbank in den Aufsichtsrat gewählt werden sollen, das sind die zwei Herren Dr. Heim und Freiherr von Freyberg. Meine Herren! Das ist das kapitalistische Ende der Idee einer genossenschaftlichen Hypothekenbank (hört!), einer genossenschaftlichen Hypothekenbank, für die der bayerische Staat seit vielen Jahren und heute noch ganz bedeutende Opfer gebracht hat. (Hört!) Der Betriebsvorschuß des Staates hat betragen 1897 2 **Millionen Mark,** er ist gestiegen 1898 auf **4 Millionen,** betrug 1899 **4 Millionen** und wurde seit 1900 gesteigert auf **5 Millionen.** Diese Ziffer ist geblieben bis heute. Der Verwaltungskostenbeitrag des Staates betrug 1897 46,000 Mark, von 1898 bis 1905 40,000 Mark pro Jahr. Die Summe des nichtrückzahlbaren Staatsaufwandes betrug im Jahre 1897 91,600 Mark, im Jahre 1898 95,000 Mark, 1899 110,000 Mark, 1900 116,000 Mark von 1901 bis 1905 120,000 Mark, ab 1906 80,000 Mark. Der nicht rückzahlbare verlorene Aufwand des bayerischen Staates beträgt also seit der Gründung 2,052,500 Mark*) (Hört! Hört!)

Sehr verehrte Anwesende! Ich verkenne keineswegs, daß verschiedene Umstände, besonders in den letzten Jahren der Entwicklung der Bayerischen Landwirtschaftsbank nicht besonders förderlich gewesen sind: einmal der starke Rückfluß an ausgeliehenem Kapital. Der Hypo-

*) Ueber die Landwirtschaftsbank schrieb seinerzeit Abg. Vollmar: **Die Kleinen kriegen nichts.** Wie vollständig zutreffend wir dieses Experiment des Zentrums (die Landwirtschaftsbank) beurteilt hatten, zeigte sich noch schneller, als wir selbst vermutet hatten. Noch war kein Jahr verflossen, und schon war die Bank mit ihrem Geld zu Ende. Ihre Verwaltung erwies sich als ebenso mangelhaft wie teuer; die drei Direktoren, welche sich diese Westentaschenbank leisteten, kosten allein 36 000 Mk. Die Pfandbriefe waren schwer abzusetzen und erreichten nur den Betrag von 2 Millionen.

Wer hatte aber die 1200 gegebenen Darlehen, die um ¼% unter dem allgemeinen Satze verzinslich waren, erhalten? Das Zentrum hatte ausdrücklich versprochen, die Bank solle in erster Linie den Zweck haben, „den Kleinen und Kleinsten zu helfen". Die Bank aber setzte sofort fest, daß Darlehen unter Mk. 500 überhaupt nicht gegeben werden! Von diesem beginnend wurden Darlehen gegeben: bis Mk. 1000 10, Mk. 1—3000 23, Mk 3—5000 152, Mk. 5—10 000 113, Mk. 10—20 000 55, Mk. 20—50 000 26, Mk. 50 bis 100 000 3. Ueber Mk. 100 000 wurden drei Darlehen gegeben, wovon auf eines Mk. 300 000 gekommen sein sollen! Also: die Kleinen gar nichts, die Mittleren etwas, die Großen und Größten aber den Löwenanteil — so sieht diese „Rettung der notleidenden Kleinbauern" aus! Man

thekenbestand von 1914 mit rund 144 Millionen ist bis Ende 1917 auf 133 Millionen zurückgegangen und bis zum 26. November 1918 auf rund 127 Millionen, ein deutliches Zeichen sehr guter Reineinnahmen der Landwirtschaft, dann aber auch ein Zeichen von fehlerhafter wirtschaftlicher Erkenntnis bäuerlicher Kreise, die jetzige Zeit zur Rückzahlung erststelliger tilgbarer und niedrigverzinslicher Hypotheken zu benützen (Rufe: Sehr richtig!) und zwar zum Schaden der Rückzahler. Sie haben es aber getan, und ich kann mich nicht genug wundern, daß die Herrschaften, die sonst bei jeder Gelegenheit renommierten, daß sie nichts anderes kennen wie die bäuerlichen Interessen, nicht mit entsprechender Aufklärung die Leute vor Schaden bewahrt haben. (Rufe: Sehr gut!) Ich weiß sehr wohl, daß die langerwartete erhebliche Aufbesserung der Bezüge der Beamten der Landwirtschaftsbank, gemessen an den Verhältnissen der Landwirtschaftsbank, eine starke Steigerung der Geschäftsunkosten bedeutete, zu der noch die Zunahme der Steuern- und Umlagenlast hinzutritt. Ferner ist mir nicht unbekannt, daß bei den allgemein stark gestiegenen Verwaltungskosten die jetzige Spannung von einem Viertel Prozent zwischen Hypothek- und Pfandbriefzins ungenügend ist. Ebenso kenne ich das relativ zu geringe Eigenkapital der Bayerischen Landwirtschaftsbank. All das kenne ich. Ich weiß, daß alle diese Verhältnisse eine gewisse Aenderung der Organisation der Landwirtschaftsbank bedingen, allein diese Aenderung sollte sich nicht auf dem Boden der besonders von einem Aufsichtsrat der Bayerischen Landwirtschaftsbank beabsichtigten Transaktion mit der Süddeutschen Bodenkreditbank bewegen, sondern in der Richtung, daß die Bayerische Landwirtschaftsbank in einer anderen, vielleicht öffentlich-rechtlichen Form erhalten bleibt und nicht in dem großen Magen der kapitalistischen Aktiengesellschaft langsam verschwinden. (Rufe: Sehr gut!) Ein Antrag der Bank an den Staat um Zuwendung von Mitteln liegt nicht vor. Heute früh 11 Uhr beschäftigte sich eine außerordentliche Generalversammlung der Bayerischen Landwirtschaftsbank mit dieser Frage. Die bayerische Regierung wird den Beschluß der Generalversammlung abwarten. Ich erlaube mir aber jetzt schon auf § 42 der Satzung der Bayerischen Landwirtschaftsbank

hätte nun meinen sollen, daß die Kammer eine solch unerhörte Wirtschaft auf Kosten der Steuerzahler doch unmöglich weiter dulden könnte. Aber weit entfernt! Sie bewilligte vielmehr dieser Unterstützungsbank für Großbauern und Gutsbesitzer weitere drei Millionen. Der Zentrumsreferent hatte sogar 4 Millionen geben wollen, und meinte, daß er jedenfalls bereit sei, später nach Bedarf noch mehr zu geben. Ja, man ging noch weiter und verlangte, daß die Regierung den Absatz der Pfandbriefe künstlich befördern solle, indem sie auf eine Anlegung der Mündelgelder und der Invalidenversicherungsgelder in Pfandbriefen dieser Bank hinwirke. Und die Regierung versprach das in der Tat, so daß nun auch noch das Erbteil von Waisen und die sauer erworbenen Groschen der Arbeiter für eine derartig zweifelhafte Sache eingesetzt werden sollen. So werden die Gelder für eine Einrichtung verpulvert, die auf die versprochene „Befreiung der armen Bauern aus der Schuldknechtschaft des Kapitals“ ohne allen und jeden Einfluß ist und nur einem engbegrenzten Kreis dient, während die Hunderttausende von wirklich notleidenden Kleinbauern vollständig leer ausgehen, aber trotzdem ebenso die Mittel dafür aufbringen helfen müssen, wie dies auch vom ärmsten Arbeiter, Bediensteten und Handwerker geschehen muß!

und auf § 16 des Vertrags, der zwischen der Bayerischen Landwirtschaftsbank und der Regierung abgeschlossen ist, hinzuweisen, der die Wirksamkeit dieses Vertrages nicht nur von der Beschlußfassung einer außerordentlichen Generalversammlung der Landwirtschaftsbank abhängig macht, sondern auch von der Zustimmung der Regierung. (Rufe: Sehr richtig!) Es wird Aufgabe des neuen bayerischen Landtags und der neuen bayerischen Regierung sein, Weg und Form einer besseren Lösung zu finden im Interesse der Landwirtschaft und der Allgemeinheit. (Sehr gut!)

Bei dem engen Zusammenhang zwischen Verwaltung und Landwirtschaft in Bayern wird es, wie ich schon sagte, das besondere Bestreben der Regierung sein müssen, **die Produktivität der Landwirtschaft zu fördern.** Zu den wichtigsten Aufgaben gehört, die **Landeskultur** zu heben, um so den Ertrag zu steigern, sowie auch **die Viehwirtschaft weitestgehend zu erweitern.** Die Züchtung von leistungsfähigen Viehrassen, nicht Sportrassen (Rufe: Sehr richtig!) wird mit allen Mitteln zu fördern sein, um **die Milch-, Fleisch- und Fettversorgung vom Ausland möglichst unabhängig zu gestalten.** Die Grundlage der Viehzucht bildet ein intensiver Futter- und Ackerbau. Dem soll, wie ich ausgeführt habe, besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Es soll nicht verkannt werden, daß die bayerische Landwirtschaft gerade in der Viehhaltung während des Krieges sich **sehr leistungsfähig** erwiesen hat, leistungsfähiger wie vor dem Kriege allgemein angenommen wurde. Hunderttausende von Tieren bester Qualität sind aus Bayern an das Feldheer und in die Etappe geliefert worden und ohne sie wäre ein so langes Durchhalten unmöglich gewesen. **Besonders leistungsfähig** haben sich dabei die **kleineren und mittleren Grundbesitzer** gezeigt, ein Fingerzeig, wo hauptsächlich die öffentlichen Bestrebungen zur Hebung der Landestierzucht einzusetzen haben. (Sehr richtig!) Es wäre aber falsch, wollte die Landwirtschaft auf ihren Lorbeeren ausruhen. Die **Milchergiebigkeit** und das **Gewichtsverhältnis** der einzelnen bayerischen Viehschläge haben, das muß auch ausgesprochen werden, **billigen Anforderungen nicht entsprechen.** Hier Wandel zu schaffen, muß eine Aufgabe der allernächsten Zukunft sein. Zahlreiche Ernährungsfragen der landwirtschaftlichen Nutztiere harren noch der praktischen Lösung. Ein **großzügiges staatliches Unternehmen** soll beitragen, wichtige Fragen des Acker- und Futterbaues, der Fütterung, Züchtung und Haltung der Haustiere zu lösen, praktische Kenntnis in der Pflege, im Melken, in der Schweinehaltung usw. unter den Landwirten zu verbreiten, junge Landwirte in der Durchführung der so wichtigen Leistungsprüfung zu unterrichten usw. Weiterem Ausbau des Züchtervereinigungs- und Genossenschaftswesens wird besonderes Augenmerk zuzuwenden sein. Die Zuchtverbände werden auf eine breitere, alle Schichten der Landwirtschaft umfassende Basis zu stellen sein, auch die Schweinezucht, Schafzucht und Kaninchenzucht dürfen nicht vergessen werden. Dabei muß allerdings der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß sämtliche Schweinezüchter ihre Erzeugnisse mehr wie bisher der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Wir haben zehntausend schwarze Schweine im Lande (Rufe: Oho!), jawohl,

das kann ich Ihnen nachweisen, zehntausend Schweine, die nicht angemeldet sind, und hier appelliere ich vor dem ganzen Lande an die Landwirtschaft, wenn sie jetzt schlachtet. Ich habe vor vierzehn Tagen eine Bitte hinausgehen lassen an die Landwirtschaft. Wir haben eine Minus an Fett, das uns zwingt, wenn die Landwirtschaft nicht ein übriges abliefert, daß wir die **Fettration** von einer Woche auf zehn Tage strecken müssen, meines Erachtens eine Unmöglichkeit. (Sehr richtig!) Wenn von den 1,302,000 Schweinen, die im September 1918 vorhanden waren, jetzt im Dezember 700,000 Stück geschlachtet werden, wozu Genehmigung vorliegt, und nur ein halbes Pfund Fett mehr von der Landwirtschaft abgeliefert wird, als wozu sie verpflichtet ist, dann haben wir das Manko von 3500 Zentnern wieder und brauchen die städtische Bevölkerung nicht zu kürzen. Das ist eine ganz einfache praktische Lösung, die jeder erfüllen kann, und gerade Sie ersuche ich, daß Sie dahin wirken, es ist ja auch Ihre Pflicht, daß Sie nach dieser Richtung hin wirken. (Zuruf.) Ich hoffe es, ich habe allerdings schon sehr viel gehört und habe leider nicht immer die Taten gesehen, die mit den Worten übereinstimmen. (Zuruf.) Jawohl, ich habe vorhin ausgesprochen, was von der Landwirtschaft Gutes zu sagen ist und geniere mich auch nicht, das zu sagen, was zu rügen ist, denn Klarheit und Wahrheit hilft uns über das hinweg, woran wir früher gelitten haben. (Sehr richtig!)

Schließlich möchte ich noch auf eine für Bayern außerordentlich wichtige Frage hinweisen, nämlich auf die **Hebung der Alpenwirtschaft. Die Alpen sind der Jungborn unserer Viehzucht;** sie gehören daher in allererster Linie der **Viehzucht** und **nicht der Jagd.** (Sehr richtig!) Bis jetzt hat der Hirsch das Rind verdrängt und für die Zukunft muß es umgekehrt gehen. Die von der neuen Regierung getroffene Anordnung über **vermehrten Wildabschuß** wird auch der Alpenwirtschaft zugute kommen. (Zuruf.) Dazu werden aber noch technische Verbesserungen der Alpen durch Rodung, Melioration usw. treten müssen. Dadurch wird es möglich werden, jährlich Tausende von Tieren mehr und sachgemäßer aufzuziehen zum Wohle der gesamten Bevölkerung. Dringend möchte ich warnen vor dem, was gegenwärtig zu beobachten ist, daß die Landwirtschaft überstürzt jetzt Vieh abgibt, aus Angst, daß Bayern besetzt und das Vieh unter Umständen weggenommen wird. Ich möchte Sie, die Bauernvertreter, dringend bitten, den Leuten zu sagen, daß dazu **keine Veranlassung** besteht. Sie bringen sonst das Land für die Zukunft in die allergrößten Schwierigkeiten. (Zuruf: Es wird noch immer enteignet!) Teilweise auch; das wäre ein Kapitel, auf das ich aber jetzt lieber nicht eingehe. **Durch exakte Forschungen hoffen wir in der Frage der Rentabilität, geschieden nach Betriebsklassen, Betriebsarten und Landesteilen, mehr Klarheit zu bekommen. Durch wahrheitsgemäße Erforschung und Klarlegung der Verhältnisse können am ersten bestehende Vorurteile weggeräumt werden. Die Verständigung zwischen Stadt und Land wird um so eher greifbare Gestalt annehmen, je gründlicher die beiderseitigen Lebensbedingungen erforscht und die Bevölkerung darüber unterrichtet ist. Wohl weiß ich, daß Interessengegensätze vorhanden sind zwischen den Bauern als**

Lebensmittelerzeugern und den Arbeitern, Beamten und Gewerbetreibenden in der Stadt als Lebensmittelverbrauchern. Aber daneben laufen eine Menge gleicher Interessen, und vorurteilslosem Zusammenarbeiten auf beiden Seiten muß und wird es gelingen, diese Gegensätze abzuschleifen und zu verringern. Der Bauer, in dem wir einen **Arbeiter** sehen, und zwar einen sehr fleißigen, gewissenhaften, für das Fortbestehen der Gesellschaft unentbehrlichen Arbeiter, wird zwar nicht arbeitslos, aber er ist doch ständig Unglücksfällen aller Art ausgesetzt, die ihn hart treffen. Wir brauchen deshalb für die bäuerliche Bevölkerung auch eine Reihe **sozialer Maßnahmen: Versicherung gegen Brand, Hagel, Viehsterben, Unterstützung bei Ueberschwemmung, Mißwachs** und anderen Naturereignissen, gehören in dieses Gebiet. Eine **billige Haftpflichtversicherung** braucht der Bauer ebenso notwendig wie eine **zuverlässige Lebensversicherung.** Es muß versucht werden, **die gesamten Versicherungszweige auf gemeinschaftliche Grundlage zu stellen und den kapitalistischen Profit der Spekulation auf das Unglück auszuschalten.** (Sehr richtig!) Der Bauer muß auch Unterstützung haben, wenn er von Krankheit oder einem Unfall heimgesucht wird, beim Eintritt der Invalidität. Es muß insbesondere ein Weg gefunden werden, der ihm mit seiner **Familie** wie allen kleinen Selbständigen **unentgeltliche ärztliche Hilfe, freie Medikamente im Krankheitsfalle** sichert, wie überhaupt die bessere Versorgung des flachen Landes mit Aerzten und Einrichtungen der Gesundheitspflege eine dringende Notwendigkeit ist. (Sehr richtig!) Damit wird das schlimm wirkende gefährliche Kurpfuschertum und ähnliche Auswüchse beseitigt.

Ein paar Worte zur **Frage der Bodenzinse.** Diese Frage wird eingehend geprüft werden, und wir wollen in gemeinsamer Arbeit eine gerechte und befriedigende Lösung suchen. Diese Frage aber mit anderen zu verbinden, davor möchte ich dringendst warnen, weil sonst die Leidenschaftlichkeit und der Fanatismus einen gedeihlichen Abschluß dieser wichtigen Frage verhindert.

Als eine grundlegende Voraussetzung zum Aufstieg der ländlichen Bevölkerung betrachte ich die Schaffung einer wirklich **guten Volksschule,** ersprießlich arbeitende landwirtschaftliche Fortbildungs- und Fachschulen, insbesondere Haushaltungsschulen, denen sich weiterhin, wenn es meinem Wunsche nach geht, landwirtschaftliche Hochschulen anschließen. (Rufe: Sehr richtig!)

Es ist, sehr verehrte Versammlung, ein umfangreiches Programm, das ich nach dieser Richtung vorgetragen habe. Es wird viel Arbeit und viel Mühe kosten und auch Zeit, es durchzuführen. Damit will ich nicht sagen, daß die Durchführung etwa auf die lange Bank geschoben werden soll. Es läßt sich aber nur durchführen, wenn das **Verständnis dafür geweckt wird und auf die Mitwirkung der ganzen Bevölkerung und ganz besonders der ländlichen Bevölkerung gerechnet werden kann. Darum ist Klarheit über diese Frage Voraussetzung für die glückliche Lösung.**

Die Frage der Wasserkraftausnützung spielte bisher schon im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern eine große Rolle, und die Bedeutung dieser Frage wird sich in Zukunft kaum vermindern. Das

Walchenseewerk **marschiert**, weitere große Entscheidungen reifen heran. Kautsky hat bereits die Frage der Nationalisierung der Wasserkräfte aufgeworfen, und er läßt noch offen, ob sie zugunsten der **Einzelstaaten** oder zugunsten des **Reiches** vergesellschaftet werden sollen. Das Reichswirtschaftsamt beabsichtigt einen eigenen Referenten für die Frage der Stromversorgung aufzustellen und diesen mit großer Machtvollkommenheit auszustatten. Sie sehen, man kann von einer **allgemeinen Wasserkraft-Offensive** sprechen. **Wir dürfen uns in Bayern nicht überraschen lassen.** (Rufe: Sehr richtig!) Daß für mich als Sozialdemokraten **der Gedanke der Vergesellschaftung selbstverständlich ist**, werden Sie begreiflich finden. Ich bin mir aber auch bewußt, daß sich ein solches Sozialisierungswerk nicht von heute auf morgen durchführen läßt, und daß es sehr, sehr gewissenhafter Ueberlegung bedarf, wie dem Volksganzen am besten gedient ist. Ich habe das Gefühl, daß der Lösung der kommenden schwierigen Fragen auf diesem Gebiete bei uns in Bayern schlecht, sehr schlecht vorgearbeitet worden ist durch das ewige marktschreierische Gerede und das Geschrei über die Unerschöpflichkeit und außerordentliche Billigkeit unserer einheimischen Wasserkraftschätze, wie es gewisse Privatinteressenten seit langer Zeit für notwendig hielten und das von bekannten bürgerlichen Vertretern der vergangenen Mehrheitspartei unterstützt wurde, unterstützt wurde besonders von solchen, die sich auf ihr Volkswirtschaftssystem sehr viel zugute taten, obwohl ich den Eindruck habe, daß wirklich nicht so viel dahinter steckte. Und wenn das Geschrei über unsere Wasserkräfte jetzt neuerdings beginnt, so ist es offensichtlich, daß damit kaum dem allgemeinen Volkswohl gedient werden soll, sondern daß dabei in revolutionsgewinnlerischer Absicht höchst selbstsüchtige Unternehmer- und Großkapitalisteninteressen vertreten werden. Die gleiche Schlauheit hat sich ja auch gezeigt bei dem bis in die jüngste Zeit herein andauernden Geschreibe — bei einem wichtigtuerischen Geschreibe von der gleichen Seite die auch für die Verhökerung unserer bayerischen Wasserkräfte tätig war, einem Geschreibe über den großen Wert der Rheinwasserkräfte zwischen Straßburg und Basel. Es konnte gar nicht genug gerühmt werden, wieviel Hunderttausende von Pferdekräften es seien, die man dort geradezu geschenkt erhalten könnte, und wenn die Sehnsucht der Franzosen nach dem Rhein noch zu steigern war, ist sie durch solch unnötiges Geschnatter wohl noch gesteigert worden. (Sehr richtig!)

Was die etwaigen Absichten auf unsere bayerischen Wasserkräfte betrifft, werde ich mich selbstverständlich gegen eine etwa **geplante Wegnahme derselben zugunsten des Reiches mit allen Kräften wehren.** (Sehr richtig!) Es wäre doch ein Unding sondergleichen und absolut unwirtschaftlich, wenn wir nach wie vor Kohle aus dem Norden einführten und dafür Elektrizität aus Bayern nach dem Norden ausführten; **denn darauf kommt es doch letzten Endes hinaus. Bayern ist ein kohlenarmes Land, im weitesten Umfange ist dieses Land auf Kohleneinfuhr angewiesen. Wer es noch nicht gewußt hat, der kann es jetzt am eigenen Leibe spüren, wie kohlenarm wir sind. (Sehr richtig!) Im rechtsrheinischen Bayern erzeugen wir etwa 1,7 Millionen Tonnen Kohlen jährlich und das nur Braunkohle. Der Bedarf an Hausbrandkohle allein**

übersteigt diese Selbsterzeugung ganz erheblich. Wir führen jährlich noch über 6 Millionen Tonnen Kohle von außerhalb Bayerns herein und bezahlten dafür im Frieden mehr als 60 Millionen Mark im Jahr. 2 Millionen Tonnen verbrauchen wir allein nur für unsere Eisenbahnen. Sowohl dieser Eisenbahnkohlenverbrauch als der größte Teil der übrigen 4 Millionen Tonnen eingeführte Kohle ließe sich durch Wasserkraftelektrizität ersetzen. Leider sind unsere Wasserkräfte nicht so überreichlich groß, wie vielfach Glauben gemacht werden will, nicht so reich, daß wir ohne Besinnen jede großkapitalistische Spekulation auf unsere Wasserkräfte sich verwirklichen lassen können und dann doch noch so viel übrig behalten, um uns von der Kohleneinfuhr frei zu machen. Gegen 200,000 Pferdekräfte würden benötigt, wenn wir unsere Bahnen elektrisieren wollten; mindestens 300,000 ständige, auch im Winter vorhandene Pferdekräfte hätten wir notwendig, wenn wir die Kohleneinfuhr in möglichst weitem Umfange ersetzen wollten. Für nahezu eine Million noch nicht ausgebaute Pferdekräfte liegen aber bereits Konzessionsgesuche vor. Es wird also sehr wohl Veranlassung bestehen, sich alle diese Projekte näher daraufhin anzusehen, ob sie dem Volkswohle auch wirklich zu Nutz und Frommen sind. (Sehr richtig!)

Auf alle Fälle werden wir zu verhindern wissen, daß Revolutionsgewinnler — ich verstehe darunter solche, Leute, die unter allen möglichen Vorwänden aus dem jetzigen augenblicklichen Zustande für ihre Person und für ihren Säckel Vorteil zu schlagen suchen — sich auf unsere besten, ergiebigsten und billigsten Wasserkräfte werfen und daß dann für das Volk, wenn es sich um den Ersatz der Kohle durch Wasserelektrizität handelt, die **Wasserkräfte dritter oder fünfter Güte nur übrig blieben.** (Lebhaftes Sehr richtig!)

Wenn bisher in bezug auf unsere Wasserkräfte nicht immer alles so gegangen ist, wie man es im Interesse des Landes für wünschenswert gehalten hätte, so ist daran nicht zuletzt die unheilvolle und unzweckmäßige Geschäftszersplitterung unter den einzelnen Ministerien schuld. (Sehr richtig!) Bei jedem neuen Wassergraben hatten zuletzt nicht weniger als 4 **Ministerien** dreinzureden, (Hört, hört!) das Innere, das Aeußere, der Verkehr und die Finanz. Ich hatte immer den Verdacht, es müßte außer den sieben bekannten noch ein achtes, geheimes Ministerium da sein, das sich ausschließlich mit der Aufgabe befaßt hätte, die einfachsten Dinge so kompliziert wie nur möglich zu machen und mit möglichst großem Beamtenapparat die Sache zu machen, d. h. nicht zu machen. (Sehr gut!) Der Vogel in dieser Hinsicht wurde im letzten Jahre noch abgeschossen, als über Nacht vom Ministerium des Innern das ganze Flußbauwesen abgespalten und dem Verkehrsministerium unter der glorreichen Führung des Herrn von Seidlein angegliedert wurde. Eine heillose Verwirrung und Konfusion war die unausbleibliche Folge. **Heute noch wissen die beiden Ministerien in den wichtigsten Dingen nicht, wer eigentlich zuständig ist.** (Hört, hört!) Der plötzliche Schritt war das Ergebnis einer allerhöchsten Laune. (Hört, hört!)

Der Obersten Baubehörde sollte das Allerhöchste Mißfallen ausgedrückt werden, weil es mit dem großen Kanal-

objekt, der Lieblingsidee des früheren Königs, nicht schnell genug vorwärts gegangen war, (hört, hört!) und von allen Schranzen wurde natürlich geflissentlich versichert, daß selbstverständlich die Angliederung des Flußbauwesens an das Verkehrswesen der einzig mögliche Weg und der richtigste Weg sei, um die Allerhöchsten Kanalwünsche so rasch als möglich zu erfüllen. Daß das Flußbauwesen zum Verkehrswesen ungefähr so viel Beziehungen hat wie die Kuh zum Orgelspiel, (Heiterkeit) wußten natürlich die maßgebenden Herren selbst. Aber einmal konnte so ein Ministerium dem andern eins auswischen, und das war bekanntlich in früheren Zeiten ein sehr beliebter Sport, und dann wollten sich auch einige Allerweltsgeschäftlhuber die Gelegenheit nicht nehmen lassen, der staunenden Mitwelt zu zeigen, daß sich auch ohne Trübung durch erhebliche Sach- und Fachkenntnisse staatliche Gelder verpulvern lassen. Ich habe als Abgeordneter damals vergebens meine warnende Stimme im Landtag hier erhoben. Ich war mir über die Folgen klar. Vor allem hat dies eine **unnötige und unheilvolle Verschleppung in Wasserkraftsachen gebracht.** Solche Zustände darf es meines Erachtens im neuen Volksstaate nicht geben. (Bravo!)

Der Nutzen der Sache muß überall stets oberstes Leitprinzip sein, persönliche und Ressortinteressen dürfen keine Rolle spielen. Möglichst reinliche Scheidung der Kompetenzen der Ministerien — ich habe vorhin schon einmal nach der Richtung Ausführungen gemacht —, das ist der erste und wichtigste Schritt für die Geschäftsvereinfachung und Einschränkung des gewaltigen amtlichen Apparates.

Dann wäre jetzt zu sprechen über den Aufbau der Wirtschaft in Handel, Gewerbe und Industrie. Der Aufbau der Wirtschaft ist wohl die dringlichste Aufgabe. Ohne Wirtschaft keine Arbeit, ohne Arbeit kein Brot und keine Freiheit; anstatt eines freien gesunden Volkes ein pauperisiertes Volk.

Ich habe Sie länger aufgehalten als ich ursprünglich beabsichtigte. Ich habe für das **wirtschaftliche Programm 11 Punkte** fixiert.

Das Programm fordert:

1. die Unterbreitung von Vorschlägen für die Umstellung notleidend gewordener Industrien oder Berufszweige; die Anbahnung der Umstellung in Verbindung mit den Unternehmern; die Dezentralisation größerer Industrien zugunsten des Handwerks;
2. die Beratung der Staatsregierung in allen Rohstoffragen (einschließlich Brennstoffe) und die laufende Fühlungnahme mit Industrie und Handwerk über diese Fragen; Beratung **bei der Verwertung der Bayern zufallenden Demobilmachungsmasse;**
3. **das Studium zweckmäßiger Energieverwertung im Staate unter Berücksichtigung der Standorte von Industrie und Handwerk und ihrer Lage zu den Energiequellen (Bergwerke, Moore, Wasserkräfte, Stromnetze); hiemit im Zusammenhang**

die Anwerbung neuer Industrieunternehmungen an noch nicht voll ausgenutzte Kraftquellen zur Vermeidung von Spitzenbelastungen usw.;
4. Mitwirkung bei der Regelung von Ein- und Ausfuhrfragen und bei Handelsverträgen;
5. Beratung in industriellen Tariffragen;
6. die Prüfung der Nutzbarmachung der natürlichen Hilfsquellen Bayerns und die Herausgabe eines diese Fragen behandelnden Archives;
7. die Errichtung einer technischen und wirtschaftlichen Beratungsstelle für das Handwerk;
8. das Studium der Steigerung der Wirtschaftlichkeit der staatlichen industriellen Unternehmungen, z. B. der bayerischen Hüttenämter; Vorschläge zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit der bayerischen Staatsbahnen (Ausnutzung der Ladefähigkeit der Waggons, Einheitsformate für Stückgut usw.);
9. die Prüfung und Aufstellung der technisch-wirtschaftlichen Voraussetzungen für zu verstaatlichende Unternehmungen;
10. die sachliche Förderung der in Bayern erscheinenden technischen Zeitschriften, die Versorgung der außerbayerischen Fachpresse einschließlich der Auslandspresse mit Material über die bayerische Industrie und das bayerische Handwerk, und die schnelle Information der bayerischen Fachpresse über wichtige Neuerungen, Projekte, Absatzmöglichkeiten und Begebenheiten außerhalb Bayerns;
11. die Teilnahme am Verkehr der bayerischen Staatsregierung mit dem Reichswirtschaftsamt oder ähnlichen Einrichtungen der Bundesstaaten.

Noch eine Bemerkung. Ich habe das Gefühl, daß eine Anzahl der Kriegswucherer das augenblickliche Durcheinander zu benützen versuchen, **ihren Raub in Sicherheit zu bringen.** Hier halte ich **rücksichtslose Maßnahmen, die sofort wirken, für absolut notwendig.** (Lebhafter Beifall.)

Die bisher bestandenen Organisationen **genügen nicht, umsoweniger, als ein organisches Zusammenwirken dieser Stellen bisher häufig fehlte.** Die durch Kriegswucher gewonnenen Kapitalien müssen dem Staate dienstbar gemacht werden (Sehr richtig!)

Nun Männer und Frauen, das sind Andeutungen, mit denen ich Ihren **Blick vorwärts auf die ungeheuer großen Aufgaben lenken möchte,** die ihrer Lösung harren, und für die wir den kommenden Geschlechtern verantwortlich sein werden. **Es gilt, das arbeitende Volk emporzuführen zu der Stellung in Staat und Gesellschaft, die ihm zukommt. Ich glaube ein Recht zu haben, an Sie die Mahnung richten zu dürfen: Sorgen Sie dafür, daß die gegenwärtige ungeheuer**

schwere und ernste Zeit die Arbeitermassen auf der Höhe ihrer Aufgabe findet, und arbeiten Sie mit uns, daß unser Volk aus allem Unglück und Verderben, in das es geraten ist, den Weg aufwärts findet durch die Kraft und die Zielstrebigkeit der deutschen Arbeitermassen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen!)

* * *

Zu folgender Berichtigung ergreift nochmals das Wort:

Staatsminister **Auer:** Meine Herren! Ich habe an den Ausführungen zu Eingang meiner Rede eine Berichtigung vorzunehmen. Die Verhältnisse in der Pfalz sind folgendermaßen:

In Karlsruhe ist durch Absperrung eine Fabrik mit 1500 Arbeitern stillgelegt worden. Die Arbeiter wohnen in der Pfalz und sind dadurch, weil die Brücke abgesperrt ist, arbeitslos geworden. Als man sich an den Oberstkommandierenden mit dem Ersuchen wandte, er möchte den Verkehr über die Brücke doch ermöglichen, um dadurch die Arbeiten der Fabrik aufrecht zu erhalten, wurde erklärt: Wenn die Arbeiter keine Arbeit finden, mögen sie nach Nordfrankreich und Belgien gehen, dort gibt es genug aufzubauen. Nachdem ich das richtiggestellt habe, glaube ich auch, jeder falschen Auslegung vorgebeugt zu haben.

A 87